

## DIE 2. TAGUNG ÜBER GREIFVÖGEL UND EULEN IN ÖSTERREICH (SALZBURG, 12. - 14. 11. 1994)

von H. STEINER

### Summary

STEINER, H. (1994): 2<sup>nd</sup> Austrian Meeting on Birds of Prey and Owls, Salzburg, November 12-14, 1994.

25 contributions were given during the meeting. One dealt with studies carried out in Germany, one in the Czech Republic and one in the Philippines, the others with Austrian studies. Considering species and issues, 5 studies were on Peregrines (*Falco peregrinus*), 2 on Eagle Owls (*Bubo bubo*) and Little Owls (*Athene noctua*), 1 on Pygmy Owl (*Glaucidium passerinum*), Saker Falcon (*Falco cherrug*), Griffon Vulture (*Gyps fulvus*), Golden Eagle (*Aquila chrysaetos*), Honey Buzzard (*Pernis apivorus*), Sparrow Hawk (*Accipiter nisus*), Goshawk (*Accipiter gentilis*), Bearded Vulture (*Gypaetus barbatus*), Long-eared Owl (*Asio otus*), Barn Owl (*Tyto alba*) and Marsh Harrier (*Circus aeruginosus*), in addition 2 on pathology and community ecology, one on ethology, one about a nursing station and one about legislation.

Nach dem ersten erfolgreichen Treffen von Greifvogel- und Eulenfreaks aus ganz Österreich in Mariazell im Herbst 1991 fand 1994 eine zweite derartige Tagung an der Universität Salzburg statt. Organisiert wurde die Veranstaltung von den jungen heimischen Fachleuten Dr. A. Gamauf, Dr. V. Berger und Mag. L. Slotta-Bachmayr. Unter der Diskussionsleitung von Dr. W. Scherzinger wurde 2 ganze Tage lang ein vielfältiges Vortragsprogramm geboten. Oberösterreich war immerhin mit 4 von 23 österreichischen Vorträgen vertreten, wobei ein geplanter fünfter leider abgesagt werden mußte (G. Haslinger: Uhu), und unter den zeitweise ca. 80 Teilnehmern befanden sich auch etliche oberösterreichische Ornithologen.

Einleitend berichtete **W. Scherzinger** über „Walddynamik und Biotopansprüche des **Habichtskauzes**“ (*Strix uralensis*) am Beispiel Bayerischer Wald, wo die imposante Eule 1926 ausgestorben war. Seit Beginn der Wiederansiedlung gelangen ja auch schon wieder Nachweise der Art in Oberösterreich; in Bayern sind wieder mehrere Brutplätze bekannt. Mit Hilfe von Telemetriesendern (an den Steuerfedern befestigt) konnte festgestellt werden, daß die Art bevorzugt auf größeren Freiflächen wie Kahlschlägen jagt (besseres Mäusevorkommen), wodurch sich Probleme mit dem Nationalparkkonzept einer natürlichen Waldentwicklung ergeben (geschlossener Wald als Endsukzessionsstadium).

Anschließend referierte **R. Ille** über die Ökologie zweier **Steinkauz**populationen (*Athene noctua*) im Marchfeld und Seewinkel, angesichts der akuten Gefährdung der Art ein Forschungsgegenstand von hoher Priorität. Der Steinkauz kann zur Brutzeit aufgrund der hochwachsenden Feldvegetation nur an wenigen Stellen jagen; so brütet er etwa in kurzrasigen Pferdekoppeln, wo kleine Laufkäfer das Gros der Jungennahrung stellen.

**K. Nadler** stellte eine Massenüberwinterung des **Sperlingskauzes** (*Glaucidium passerinum*) 1993/94 in einem Gebiet des mittleren Mühlviertels fest, das aus kleinen Wäldern (v.a. Fichtenstangenholz) besteht und kaum als Brutgebiet genutzt wird. Im Oktober wurde der Bestand auf 24-28

rufende Käuze im 5.7 km<sup>2</sup> großen Untersuchungsgebiet beziffert: bis zum 20. April waren alle verschwunden.

Eine **Uhu** - (*Bubo bubo*) Population im inneralpinen Murtal wird von **P. Sackl** untersucht. Die Siedlungsdichte liegt bei unter 1 Paar/100 km<sup>2</sup> (Untersuchungsfläche von 770 km<sup>2</sup>). Hauptbeutetiere sind Schermäuse, Igel und Krähen.

Um die nächtlichen Aktivitäten des **Uhues** zu erhellen, wurden Exemplare aus den niederösterreichischen Voralpen telemetriert (**C. Leditznig**). Während Wälder praktisch nicht frequentiert werden, jagt der Uhu gerne auf Kulturland mit Ansitzwarten (z.B. E-Leitungen) und entlang Gewässern. Die zeitweise rund 100 km<sup>2</sup> großen Streifgebiete überschneiden sich mit den Nachbarpaaren.

Über die bemerkenswerte **Siedlungsdichte der Greifvögel** in den oberen Marchauen berichtete **T. Zuna-Kratky**. Im Vergleich zu den Donau-Auen (Studie von Gamauf) fielen Rohr- (*Circus aeruginosus*) und Wiesenweihe (*Circus pygargus*) und Rotmilan (*Milvus milvus*) positiv auf, Wespenbussard (*Pernis apivorus*) und Baumfalke (*Falco subbuteo*) negativ. In beiden Gebieten häufig sind Schwarzmilan (*Milvus migrans*) und Mäusebussard (*Buteo buteo*). Im Vergleich zu Oberösterreich sind in Ostösterreich die Habichte (*Accipiter gentilis*) ungleich zahlreicher, die Sperber (*Accipiter nisus*) dagegen viel seltener.

**L. Slotta-Bachmayr** stellte die Ökologie des **Wanderfalken** (*Falco peregrinus*) als eines kosmopolitischen Vogeljägers in einen globalen Zusammenhang. Welche Faktoren regulieren den Bestand? Niederschläge während der Brutzeit könnten ähnlich wie beim Sperber eine Rolle spielen. In den Kalkalpen scheint das Nahrungsangebot die Dichte zu begrenzen, in den Zentralalpen aber das Brutfelsenangebot. Die Lage der Brutzeit und das Zugverhalten variieren je nach Unterart.

**W. Jiresch** informierte über die aktuelle Situation des **Wanderfalken** - Bestandes in den Alpen Oberösterreichs, der erfreulich stark ist (34 Reviere bekannt). Anhand von Dias entstand ein guter Eindruck von der Palette genutzter Brutfelsen, die auffällig unterhalb der Waldgrenze liegen. Größere Felswände mit Ausweichnischen haben einen konstanteren Bruterfolg als kleine Wände.

Auch in der Steiermark werden noch immer neue Brutplätze des **Wanderfalken** entdeckt, wie **H. Luber** berichtete. Neuerdings werden auch Habitate wie Steinbrüche und wenig markante Felsen in den Tauernseitentälern besetzt, obwohl der Schwerpunkt nach wie vor in den Kalkalpen liegt.

Bisher war über die Ernährung alpiner **Wanderfalken** nur sehr wenig bekannt. Dank der Abseilaktionen von **N. Pühringer** sind diese Zeiten nun vorbei. Besonders interessant ist das Schlagen zahlreicher z. T. seltenster Durchzügler, die offenbar beim Überfliegen der Alpen beinahe einen Spießrutenlauf zu absolvieren haben. Beute wird auch aus großen Distanzen herangeschafft. Hauptbeute ist die Haustaube.

**L. Peske** und Kollegen berichteten über die aktuelle Situation von **Wanderfalke** und **Sakerfalke** (*Falco cherrug*) in Tschechien. Ersterer erholt sich zur Zeit, hat aber noch nicht alle potentiellen Brutfelsen wiederbesiedelt, die ja in Tschechien der klar limitierende Faktor sind. Ein historischer Fall einer Baumbrut ist bekannt. Der Saker als anspruchloser alternativer Baumbrüter kam in der ersten Hälfte des 20. Jh. auch noch nördlich von Prag vor, brütet zur Zeit aber nur sehr spärlich in Mähren.

**A. Reiter** beschrieb die **Reaktion der Großtrappen** (*Otis tarda*) im Hansag auf eine Reihe verschiedener Greifvogel- und Eulenarten. Vor allen Adlerarten und Wanderfalken wird die Flucht im Flug ergriffen, teilweise auch vor Habichten, während z.B. Rohrweihen als Küken- und Eifeinde aktiv angegriffen werden.

Am Samstagabend erzählte **A. Gamauf** über die vom Institut für Vergleichende Verhaltensforschung am Wilhelminenberg durchgeführte österreichische Studie an der **philippinischen Greifvogelfauna**. Der beeindruckende Artenreichtum wurde durch Dias veranschaulicht, die aufgrund der geringen Fluchtdistanzen zahlreich geschossen werden konnten. Traurig stimmte aber die aufgrund der Überbevölkerung fortschreitende Zerstörung der letzten Regenwaldreste, die auch dem Affenadler (*Pithecophaga jefferyi*) eine düstere Zukunft verheißt.

Der Sonntag wurde durch einen Vortrag von **R. Bögel** über das Flugverhalten der Hellbrunner **Gänsegeier** (*Gyps fulvus*) eröffnet. Die spezialisierten Thermikflieger nutzen auch Lokaleffekte des Reliefs, um die Strecke Tiergarten - Untersberg zu überwinden, können bei Schlechtwetter aber auch wochenlang abwarten; andererseits können in der Talsohle notgelandete Geier nicht mehr starten. Die dreidimensionale Datengewinnung erfolgte mittels Rucksacksendern und automatischer Peilstation.

**L. Zechner** stellte die erste systematische Populationsuntersuchung (750 km<sup>2</sup>) des **Steinadlers** (*Aquila chrysaetos*) in Österreich vor. In den Niederen Tauern siedelt er mit etwas unter 1 Paar/100 km<sup>2</sup>, ein Gutteil der Horste steht auf Bäumen. Diese zeitigen jedoch aufgrund der leichteren Erreichbarkeit durch den Menschen einen besonders niedrigen Bruterfolg. Angesichts der Klagen der Schafhalter eine Arbeit von hoher Naturschutzrelevanz.

**A. Wagner** zeigte Dias eines auf der Oberseite aberrant weiß gefärbten **Wespenbussards** (*Pernis apivorus*), der mehrjährig in der Umgebung von Graz ein Revier hielt (in der Literatur wurde kürzlich sogar ein Albino referiert: SABLEVICIUS 1994: Ciconia 2, 1-2: 134).

Der Verfasser informierte über die Ökologie der primären Waldgreife **Sperber** (*Accipiter nisus*) und **Habicht** (*Accipiter gentilis*) im waldarmen Kremstalbereich. Letzterer ging in den vergangenen 5 Jahren klar zurück. Die Ernährung verschiebt sich im Winter auf größere Beutearten, da nun die stärkeren Weibchen mehr jagen als zur Brutzeit. In den waldärmsten Revieren hängen Sperber vor allem von Sperlingen und Habichte von Fasanen ab. Hier werden aber auch durchschnittlich weniger Junge aufgezogen. Sperber brüten deutlich näher bei Siedlungen als Habichte.

Das Paarbildungs- und Nestbauverhalten der wiederangesiedelten **Bartgeier** (*Gypaetus barbatus*) analysierte **H. Frey**. Die Aufgaben der Geschlechter kamen zur Sprache. Leider verschwand ein Partner des hoffnungsvoll aktiven Rauriser Paares spurlos und ist wohl umgekommen.

Neues über die Rolle von Wildtierstörung brachte **V. Berger** am Beispiel **Waldohreule** (*Asio otus*). Diese reagieren auf kalkulierbare Reize wie auf Wegen gehende Menschen mit deutlich niedrigerer Herzfrequenz als auf querfeldein Marschierende. Man sollte aber zwischen Störreizen und echten Störwirkungen unterscheiden.

Den Einfluß des Massentourismus auf die in Österreich nur lokal verbreitete **Rohrweihe** (*Circus aeruginosus*) untersuchte **A. Gamauf**. Gerade zur Zeit des höchsten Nahrungsbedarfs (ältere Junge) können wichtige Jagdhabitats am Neusiedlersee nicht genutzt werden. Ein weiterer Hinweis für die Wichtigkeit von Besucherlenkungsmaßnahmen in Nationalparks.

**C. Walzer** (Tiergarten Hellbrunn) zeigte den bemerkenswerten Zuwachs an technischen Möglichkeiten und Medikamenten in der **Greifvogelmedizin** in den letzten Jahren. Aus diagnostischen und therapeutischen Gründen ist ein möglichst rasches Einliefern kranker Vögel unbedingt erforderlich. Ein eher wenig bekanntes Thema erhellte auch **G. Loupal** (Veterinärmed. Univ. Wien): Die Arten und Häufigkeiten der verschiedenen natürlichen **Krankheiten** heimischer Greife (Virusinfektionen:

HSIS, Pocken; bakterielle Infektionen: Tuberkulose, Salmonellose; Mykosen; Nierenkokzidiosen u.a.). Angesichts der spärlichen Informationen zum Thema in vielen Greifvogelmonographien ein sehr informativer Beitrag.

Interessante Informationen über die **Greifvogelzucht- und Pflegestation des WWF** bot **K. Hofbauer-Höfer** dar; er gab einen Überblick über das in Pflege befindliche Artenspektrum, aber auch „wilde“ Mitbewohner des Geländes im Marchfeld wie Steinkäuze (*Athene noctua*) und die größte Turmfalkenkolonie (*Falco tinnunculus*) Österreichs, die in Nistkästen brütet und beringt wird.

**H. Talker** und Mitarbeiter referierten gemeinsam über die engagierten Wiederansiedlungsprogramme von **Schleiereule** (*Tyto alba*) und **Steinkauz** (*Athene noctua*) in der Steiermark (Zuchtstation in Bruck/Mur). Der Verein "Biologische Arbeitsgemeinschaft Steiermark" ist auch bemüht, über Habitatkauf, -pacht und -pflege die nötigen Lebensgrundlagen bereitzustellen (auch dort stellt der Wiesenumbbruch ein großes Problem dar).

Der letzte Beitrag war schließlich auch von besonderer Brisanz: **R. Köpf** von der Kärntner Landesregierung sprach über die **gesetzliche Regelung der Greifvogelhaltung** - zu den genehmigten Zwecken der Falknerei, der Zucht und der touristischen Schauhaltung (z.B. Landskron). Für jeden Haltungsgrund wurden fixe Zahlenobergrenzen festgelegt. Wenn das Publikum auch nicht in allen Punkten der gleichen Meinung war (z.B. max. 50 Ex. bei Schauhaltung), erfreute doch die engagierte Initiative von Seiten eines Beamten in hohem Maß. Das praxisnahe Modell sollte unbedingt von der oö. Naturschutzabteilung übernommen werden. Anliegen wie Meldepflicht, Zahlenobergrenzen, Kennzeichnungspflicht mit WA-Ringen, unangemeldete Kontrollen usw. wurden ja auch bereits z.T. 1993 in einer Resolution von oberösterreichischen Ornithologen bei der zuständigen Stelle vorgebracht.

Unter dem Eindruck der Tagung kann somit Oberösterreich eine vordere Position in der österreichischen Greifvogelforschung bescheinigt werden, zumal außer den referierten auch noch eine Reihe weiterer Arbeiten läuft: Eulenschutzgruppe des WWF, Sperberpopulationsuntersuchung (*Accipiter nisus*) E. Pils, Landesbestände von Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Steinadler (*Aquila chrysaetos*) und Schwarzmilan (*Milvus migrans*) (Ornithol. Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum), Brutbiologie der verbreiteten Arten (Datenblatt), Populationsuntersuchungen von Wespen- (*Pernis apivorus*), Mäusebussard (*Buteo buteo*), Turm- (*Falco tinnunculus*) und Baumfalke (*Falco subbuteo*) (H. Steiner). In Sachen Greifvogelschutz besteht aber bei den zuständigen Behörden nach wie vor Handlungsbedarf.

Anschrift des Autors:

Helmut Steiner  
Diepersdorf  
Wartberg/Krems  
AUSTRIA

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [003a](#)

Autor(en)/Author(s): Steiner Helmut

Artikel/Article: [Die 2.Tagung über Greifvögel und Eulen in Österreich \(Salzburg, 12-14.11.1994\) 51-54](#)